

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 12 (1867)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 6. Juli 1867.

N 27.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpr. franco durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rpr. (3 Fr. oder $\frac{4}{5}$ Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Neßamen in Kreuzlingen, Et. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu addressiren.

„Machet mir der Schimmel mit Schüch!“

Dieses triviale Wort gieng mir durch den Sinn, als ich in Nr. 23 der „Lehrer-Zeitung“ den Artikel las: „Eine Ansicht über den Anschauungsunterricht.“ Der Einsender zitiert diese aus K. A. Schmid's „Enzyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens.“

Auch Referent hat seiner Zeit den Artikel Völter's im I. Band der Enzyklopädie gelesen und in ernste Erwägung gezogen; es ist ihm aber damals schon gegangen, wie heute wieder. Er konnte sich nicht entschließen, der, wie er sie nun kurz nennen will, Pestalozzi'schen Auffassung Valet zu sagen und die Völter'sche an ihren Platz zu setzen, und zwar deswegen nicht, weil seines Erachtens Völter in mehr als einer Beziehung übersieht, worauf es ankommt. So legt Völter das Hauptgewicht auf das Material des Unterrichts, auf reale Zwecke, Pestalozzi und seine Nachfolger aber betonen vorzugsweise die subjektive Wirkung beim Anschauungsunterricht. Die Pestalozzi'sche Schule will vor Allem Unterricht im Anschauen, im intensiven Gebrauch der Sinne geben, also durch diesen Unterricht zu einer möglichst energischen Sinnesthätigkeit führen; Völter dagegen will anschauen lassen, um Kenntnisse beizubringen, Fremdes dem Schüler zu überliefern. Der Anschauungsunterricht im Sinne Pestalozzi's will die Sinne kultiviren, merksam und thätig machen, damit reiche Vorstellungen entstehen, und damit dieser Reichthum den Schüler desto hälter zur Bildung von Begriffen führe, und damit der gleiche Reichthum dem Kinde gleichsam die Zunge löse und ihm zum konkreten Ausdruck verhelfe. Ferner: Völter hält dafür, das zunächst

liegende sei den Kindern schon bekannt, oder werde ihnen in der Folge schon bekannt und habe für sie daher nicht genug anregendes Interesse; die Pestalozzi'sche Schule dagegen sieht in jenem Ausspruch jetzt noch Wahrheit, der da klagt: „Ihr habt Augen, und sehet nicht, Ohren, und höret nicht.“ Im übrigen sagt die gleiche Schule: Dem Naheliegenden ist das Entferntliegende analog; lasset daher immerhin das Nächstgelegene genau, aber eben genau anschauen, und ihr habt den besten Grund gelegt zum Erkennen des Fremden und Ferneliegenden. Die Pestalozzi'sche Schule wendet damit den gleichen Grundsatz im Elementarunterricht an, welchen die Wissenschaft zur Anwendung bringt, wenn sie von vergleichender Anatomie, von vergleichender Erdbeschreibung redet. Und so erachten denn auch wir, es gebe für das Fremdartige, das Völter so sehr in den Vordergrund stellt, kein rechtes Verständniß, wenn das nächstliegende Bekannte ihm nicht zur Unter- und Grundlage dient.

Item. Der Aufsatz von Völter verlangt, daß der Anschauung der Kinder nur Einzeldinge sollen unterstellt werden. Und doch kann niemand im Ernst bestreiten, daß nicht bloß der Erwachsene, sondern auch die Kinder sich in ihrem Anschauen auf gleiche Weise verhalten. Jetzt nämlich ist die Sinnesthätigkeit mehr dem Einzelnen, jetzt mehr dem Allgemeinen zugekehrt. Das Naturell, die Stimmung, die Umstände, selbst das Alter sind hier maßgebend und bedingen eben das Verhalten des Anschauenden, ob er in diesem Augenblicke mehr das Allgemeine und Manigfaltige überschauen und bewältigen, oder ob in einem andern er mehr in das Einzelne eindringen will. Auf diesem Wechsel beruht aber gewiß

manche wertvolle Errungenschaft in der Bildung des Individuums. So werden wir u. a., um nur einige Beispiele zu nennen, dem Eindringen in's Einzelne vorzugsweise Gründlichkeit, Scharffinn, Sammlung des Geistes zu verdanken haben, während die Bewältigung des Manigfachen und Allgemeinen uns zu Umsicht, zur Uebersicht, zum Finden des Einheitlichen im Verschiedenen verhelfen wird.

Geben wir nun gerne zu, daß das Kind gerade wegen seines Flattersinnes der Konzentration seiner Aufmerksamkeit zumeist bedarf, so kann doch auch nicht gefehlt sein, wenn die andere natürliche Seite seiner Sinnesthätigkeit, diejenige nämlich, welche auf das Allgemeine und Manigfache gerichtet ist, nicht minder in Erregung und Bewegung versetzt wird.

Was Böltz fürchtet, ja was er sogar ein „Verhängnis“ nennt, daß nämlich der Anschauungsunterricht zu bald zum Begriffsmäßigen und zur logischen Abstraktion führe, damit hat es unseres Erachtens seine guten Wege. Ungeschickt und taktlos in die Hand genommen, kann ein solcher Unterricht freilich gräßlich abstrakt aussiehen; der Missbrauch schließt aber auch hier den zweckgemäßen Gebrauch nicht aus.

Referent verdankt tatsächlich dem Anschauungsunterricht, dem er hiermit ein kurzes, ruhiges Wort geredet, mit die schönsten Augenblicke in seinem Lehrerleben. Er sah hundert und hundertmal die Kinder mit rechter Seelenfreude sich demselben hingeben, und das ist ihm ein Beweis für seine intensive Kraft und für die Wahrheit der Grundsätze, auf welchen er beruht. Drum nichts für ungut.

Kgr.

Die 16. deutsche Lehrerversammlung in Hildesheim,

10—13. Juni.

(Gefällige Mittheilung aus Hildesheim.)

„Die Versammlung sollte schon im vorigen Jahre zu Pfingsten hier tagen, wurde aber durch die ein-tretenden kriegerischen Ereignisse verschoben. Schon bei der Vorbereitung im vorigen Jahre traten uns viele und große Schwierigkeiten entgegen. Bei der Bildung des Festkomites wurden alle Stände berücksichtigt, auch von allen Seiten Unterstützung zugesagt. Diese Stimmung währte aber nur kurze Zeit, da

trat unsere katholische Geistlichkeit hindernd in den Weg. Dieselbe verbot geradezu ihren Lehrern die Mitwirkung und Theilnahme an der Versammlung. Auch unsere protestantische Geistlichkeit sah die Versammlung theilweise mit scheuem Auge an, besonders als zum Versammlungsort der Plenarsitzungen eine Kirche verlangt werden mußte. Gerade in dem Mangel größerer Räume lag unsere größte Schwierigkeit. Wir besitzen nämlich kein Lokal, das über 400 Menschen fassen kann. Die Benutzung einer Kirche wurde uns vom Konsistorium zu Hannover geradezu abgeschlagen. So standen die Sachen, als der Krieg eintrat und wir die Versammlung vertagen mußten. Als wir nun preußisch geworden und wieder Ruhe im Lande war, tauchte von allen Seiten der Wunsch auf, nun in den diesjährigen Pfingsttagen die Versammlung abzuhalten. Das Festkomite trat wieder zusammen, und die preußische Regierung gab ihre Genehmigung zu der Abhaltung der Versammlung. Nun gieng es rüstig weiter. Die Anmeldungen nahmen bald eine so große Zahl an, daß wir wieder zu einer Kirche greifen mußten. Wir wandten uns nach Berlin, und abermals wurde auf einen Bericht des früheren Kultusministeriums in Hannover dieselbe verweigert. Immer größer wurden die Anmeldungen, so daß wir gezwungen waren, nochmals in Berlin anzusetzen, und so wurde uns denn in den letzten Tagen vor Pfingsten endlich die Andreaskirche bewilligt. Am zweiten Pfingsttage trafen unsere Gäste aus allen Theilen Deutschlands hier ein, und die Zahl derselben beläuft sich auf etwa 700. An demselben Abend noch war eine Versammlung, in welcher die Präsidenten gewählt und die Tagesordnung festgestellt wurden. Dienstag Morgens wurde die Versammlung mit Gesang eröffnet, worauf eine Begrüßung derselben seitens der Regierung, der Stadt und des Ortsausschusses stattfand. Der erste Vortrag betraf Charakterbildung, behandelt vom Lehrer Bachaus von Lüneburg. An diesen Vortrag schloß sich dann, wie an alle übrigen, eine sehr interessante Debatte, welche für und gegen die Ansicht des Redners geltend gemacht wurde. Der zweite Vortrag: Prinzipien der Schulgesetzgebung von Th. Hoffmann aus Hamburg, war eine Fortsetzung eines Vortrages der letzten Versammlung in Leipzig. Durchaus spannende Debatte schloß sich hieran. Mittags fand in zwei Lokalen Festtafel statt, bei welchen es sehr heiter zuging. Die Mittwochs-

versammlung wurde eröffnet mit einem Vortrag über **Volksaberglaube und die Schule**, von Dr. Niede, Stadtpfarrer in Neuffen (Württemberg). Auch dieses Thema fand vielen Beifall und wurde gründlich besprochen. Hieran schloß sich nun ein uns Deutsche jetzt alle sehr interessirendes Thema, nämlich **die Schule und die allgemeine Wehrpflicht in ihren gegenseitigen Beziehungen**, besprochen von Rektor Löw in Magdeburg. Der Referent, ein Altpreuße, befürwortete begeistert und begeisternd die allgemeine Wehrpflicht und stellte namentlich den großen Nutzen für die Schulen in Bezug auf den einjährigen Freiwilligendienst hervor. Ihm entgegen traten namentlich Sachsen, welche behaupteten, es sei eher ein Schaden als ein Vortheil für die Schulen. Darin kamen alle überein, daß die allgemeine Wehrpflicht ein durchaus nothwendiges Mittel sei, um jedem Feinde stets entgegen treten zu können. Abends gab der Domchor aus Hannover ein Kirchenkonzert, bestehend aus vier- und mehrstimmigen Gesängen aus der Zeit von 1585 bis 1846. Dieses Konzert war ein hoher Genuss für Einheimische und Fremde.

Die letzte Hauptversammlung begann Donnerstag früh Morgens 8 Uhr und wurde eröffnet mit einem Vortrage des Waisenhausinspektors zu Seesen, Hrn. J. Stern, über die Frage: **Inwieweit ist ein zweimäziger Geschichtsunterricht in der Volksschule an dem sittlichen Fortschritt der Neuzeit betheiligt?** Der Vortrag selbst stach durch seine Trockenheit bedeutend ab gegen die früheren, allein auch dieser führte zu interessanter Debatte. Der letzte Vortrag: **Die Aidiaphora im Unterrichte**, von Dr. Referstein in Dresden, fesselte wieder Alles. Zum Schluß hielt noch einen kurzen Vortrag Herr Dr. Schröder aus Mannheim über **Schülerstatistik** und schloß mit dem Wunsche, daß jeder Lehrer eine solche anlegen möchte. Hierauf schloß der Präsident die Versammlung und lud dieselbe auf nächstes Jahr nach Kassel.

Durch diese Versammlung und ihre Verhandlungen ist ein großes Vorurtheil, welches hier vorhanden war, beseitigt worden. Nach und nach betheiligten sich fast alle protestantischen Lehrer und auch manche Bürger der Stadt. Zu bedauern ist nur, daß nicht auch Frauen (mit Ausnahme einiger Lehrerinnen) an derselben theilgenommen haben. Für eine Familienmutter war hier viel zu lernen."

Schulnachrichten.

Graubünden. (Korr.) Der Große Rath von Graubünden ist heute nach einer 23tägigen Sitzung geschlossen worden und geht mit dem ruhigen Bewußtsein nach Hause, zwar viele schöne Reden angehört, aber nicht gar zu viel ausgerichtet zu haben. Gründliche Diskussionen und sehr minime Beschlüsse. Die Leser der Lehrer-Zeitung mag's interessiren, was die Schule dabei erobert oder auch nicht erobert hat. In dieser Hinsicht lagen zunächst Berichte über ertheilte Aufträge vor. 1866 glaubte die Finanzkommision dem Großen Rath die Aufhebung der Präparandenklasse (für Italiener und Romanen — eine Art Parallelle zur ersten Realklasse) und die Aufhebung der obersten Gymnasialklasse empfehlen zu sollen, und die Behörde gieng auf die Motion ein; 1867 findet man, daß gehe denn doch nicht an. Dann wollte der Große Rath 1866 vom Erziehungsrath vernehmen, wie sich bei unsren Verhältnissen sogenannte Sekundarschulen ausnähmen. Der Bericht lautete bekanntlich dahin, vorerst etwas mehr an den vorhandenen Primarschulen zu thun, die — wie man weiß — für das Alter vom erfüllten 7. bis zum erfüllten 15. Jahr als Alltagschule während mindestens 22 Wochen jährlich obligatorisch sind; der Große Rath wolle die jährliche obligatorische Schuldauer um 12 Wochen ausdehnen und den Staatsbeitrag für das Volksschulwesen von 14,000 Fr. auf 38,000 Fr. erhöhen. Zwei volle Vormittage wurde im Großen Rath darüber debattirt und dann beschlossen: die obligatorische jährliche Schuldauer um 2, schreibe zwei ganze Wochen auszudehnen und den Staatsbeitrag um 4000 Fr., schreibe viertausend Franken zu erhöhen. Damit ist ein gründlicher und nachhaltiger Fortschritt erzielt!

Endlich handelte es sich noch um ein Gesuch des Erziehungsrathes, dem Seminar und den anderen Abtheilungen der Kantonsschule mehr Raum zu verschaffen. Das Seminar war früher für 40 Jöglinge berechnet und in dem Gebäude der alten ref. Kantonsschule untergebracht. 1856 nahm man, ohne den Seminardirektor (damals Herr Züberbühler) irgendwie zu begrüßen, ein ganzes Stockwerk von dem Gebäude dem Seminar weg, um das chemische Laboratorium z. daselbst einzurichten. Daß dadurch für die Anstalt Raumangst entstehen müsse, daran scheint kein Mensch gedacht zu haben. 1863 be-

schließt der Große Rath unbedenklich, die Zahl der Seminarjöblinge auf 60 zu erhöhen, 1865 sogar auf 60—70. Wie die Leute unterzubringen seien in Lokalitäten, die nur etwa 30 fassen, das blieb neuerdings ein Rätsel. 1864 tratte ferner der Große Rath unbedenklich drei neue Klassen in der oberen Realschule und mehrere Parallel-Klassen in der untern; ob das Gebäude (die sog. neue Kantonschule) auch Raum genug biete, das war wiederum nicht Gegenstand der Berathung. Die Uebelstände konnten nicht ausbleiben und blieben nicht aus, weder in pädagogischer noch in sanitärischer Beziehung. Nun kommt der Erziehungsrath mit dem Gesuch um Abhülfe; dem Gesuch war ein Vorschlag beigefügt, von Seite der Lehrerschaft und eines bewährten Technikers geprüft und befürwortet, wornach mit einem Kredit von 7000 Fr. die nöthigen Änderungen in durchaus befriedigender Weise hätten herbeigeführt werden können. Der Große Rath bestellt eine Fünferkommission zur Prüfung des Gesuchs und des Vorschlags. Diese besichtigt die Lokalitäten, prüft die Sache nach allen Seiten und berichtet: sie sei einstimmig zu der Ueberzeugung gelangt, daß Abhülfe dringend nothwendig sei; sie könne mit gutem Gewissen, ja sie müsse den Vorschlag des Erziehungsrathes als den natürlichen, billigsten und besten zur Annahme empfehlen. Und nun? Ungeachtet auch von anderer Seite mit entschiedener Ueberzeugung für die Annahme gesprochen worden, gelingt es dennoch, den Beschuß zu erzwingen — man kann's nicht wohl anders nennen —, der Kleine Rath solle für die Kantonschule (durch Entfernung der Bibliothek) Raum schaffen, wenn er es für gut finde; die Frage wegen Verlegung des Laboratoriums (diese Verlegung hätte zirka 2000 Fr. gekostet) und der dadurch bedingten Raumbeschaffung für das Seminar sei erst noch an Kleinen Rath und Standeskommission *) zurückzuweisen; wenn wirklich (!) Raummangel im Seminar sei, möge man einen Theil der Jöblinge anderswo unterbringen. Wer nun weiß, was das in Graubünden bedeutet, „einen Gegenstand an Kleinen Rath und Standeskommission zur näheren Erdaurung überweisen,“ der kann diesen Beschuß schon würdigen. Auch die angenehme Alternative, in welche das Seminar dadurch gebracht wird, ist

leicht vorauszusehen: auf eine Reihe von Jahren noch wird man entweder die Seminarwohnräume überfüllen oder aber die Hälfte der Jöblinge bei Pontius und Pilatus unterbringen müssen. Kein Wunder, daß Herr Seminardirektor Largiadèr unter so bewandten Umständen die Geduld verloren und dem Erziehungsrath erklärt hat, sein Gewissen erlaube ihm nicht mehr, die Verantwortlichkeit für die Anstalt zu übernehmen, man möge ihn entlassen. Wenn man die Wahl hat, entweder die physische oder die geistige Gesundheit der Jöblinge auf's Spiel gesetzt zu sehen, kann man nicht wohl anders handeln.

36.

Am. d. Red. Im Interesse des bündnerischen Schulwesens, das allerdings mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, können wir den Entschluß des Herrn Direktor Largiadèr nur im höchsten Grade bedauern. Wir hätten freilich wünschen mögen, daß es nicht zu diesem Neuersten gekommen wäre; aber es gibt Fälle, wo kaum etwas Anderes übrig bleibt, und die erwähnten Großerathsbeschlüsse klingen dem Fernerstehenden in der That ganz unglaublich. Hr. Largiadèr mit seiner Arbeitstüchtigkeit wird um einen andern, entsprechenden Wirkungskreis nicht lange verlegen sein; ob die Bündner ebenso leicht einen gleich tüchtigen Nachfolger desselben finden oder in anderer Weise ohne ein kleines Opfer für ihre Lehrerbildung werden sorgen können, mag die Zukunft lehren.

Solothurn. (Korr.) Sie glauben nicht, geehrter Herr Redaktor, was für ein großes Opfer ich Ihnen bringe, wenn ich mich heute zum Korrespondiren hinsetze. Gestern ist die Befreiung abgelaufen über das Feiertagsgezetz, welches den Lehrern beinahe ein Dutzend neue Arbeitstage vorschreibt, statt der bisherigen Ferientage, die man außer zum Beten und Singen etwa auch dazu verwendete, der schweiz. Lehrer-Zeitung mit einer kurzen Einsendung zu dienen. Im ganzen Kanton hat sich kein Arm gerührt, den folgewichtigen Beschuß des Kantonsrathes kraftlos zu legen, der nicht nur auf das katholische Solothurnervolk, sondern indirekt auch auf Ihr geschätztes Blatt eine bedeutende Influenz übt. Waren meine Berichterstattungen jetzt schon ziemlich spärlich, so dürften sie in der Zukunft noch seltener werden, denn: das Unvermeidliche vor Allem! Doch, Scherz bei Seite. Es ist ein eigenhümliches Zusammentreffen, daß gerade in der nämlichen Woche, wo durch ein in Kraft tretendes Gesetz den Lehrern etwas vermehrte Arbeit auferlegt wird, anderseits

*) Ein hervorragendes Mitglied unsers Gr. Rathes nannte sie einst „Eduard und Kunigunde.“

auch die Korporation schon bei der Hand ist, sie besser zu honoriren. Die Stadtgemeinde Solothurn hat letzten Sonntag einstimmig eine namhafte Bevoldungserhöhung für das gesamte Lehrpersonal beschlossen, wofür letzteres ihr die ungetheilte Befriedigung und seinen Dank ausspricht. Die Anregung gieng diesmal von den Tit. Behörden selbst aus, und ich möchte fast sagen: der Beschluß ist eine Ueerraschung für uns alle. Es erhalten in Zukunft die Lehrerinnen der vier untern Mädchenschulen je 1200 Fr. statt der bisherigen 1100 Fr.; die der drei obern Mädchenschulen je 1300 Fr. statt 1200. Die Lehrer der vier untern Knabenschulen erhalten künftig 1500 Fr. statt 1300; die der zwei obern je 1600 Fr. statt 1450; dazu jeder Lehrer 5 Klafter Holz und je nach seinen Dienstjahren vom Staat die Alterszulage, welche bis auf 200 Fr. steigt. Noch andere Besoldungen wurden erhöht: die des Schuldirektors um 300 Fr., des Turnlehrers, des Lehrers des technischen Zeichnens und der Arbeitslehrerin um je 100 Fr. Es wehte überhaupt eine sehr günstige Lust in dieser Versammlung, die wir nach gewissen Vorgängen nicht erwartet hatten. Vor einigen Wochen beschloß nämlich die Konferenz der hiesigen Lehrer und Lehrerinnen, bei der Schulkommission sich dahin auszusprechen, es sei die Austheilung von Schulprämien nicht im Interesse der Schul- und Jugendbildung; man möge in Zukunft keine Prämien mehr geben und den hiefür verwendeten Kredit im Betrag von zirka 1000 Fr. jährlich zur Besteitung der Kosten eines bescheidenen Jugendfestes und zur Unterstützung der Schultreisen verwenden u. Da jährlich etwa 200 Kinder, d. h. aus jeder Klasse $\frac{1}{3}$ der Schülerzahl, prämiert wurden und die Prämienvertheilung zugleich ein hundertjähriges Erbtheil ist, so entstand große Bewegung unter der hiesigen Bevölkerung. Es fehlte nicht an eifrigen Fürsprechern des Hergeschrittenen, — nicht an Gesinnungsgenossen der Lehrerschaft, und die Schulkommission mußte, da die Prüfungen nahen, sich ebenfalls mit der Frage befassen. Für dieses Jahr wird schwerlich mehr eine Aenderung eintreten; hingegen sei beschlossen worden, in Zukunft noch den vier untern Klassen bei Knaben und Mädchen Prämien zu geben, alle obern Klassen aber mit Unterstützung ihrer Schultreisen zu bedenken. Ein Schul- oder Jugendfest ist hier nicht populär, indem vor etwa 7 Jahren der erste Versuch eines solchen jämmerlich

Fiasco machte. Besser im Kredit stehen die Schultreisen, die den Kindern ebenso viel Freude als den Lehrern Mühe eintragen; letzteres schlagen wir aber gar nicht an, wenn wir nur wieder die ganze Schaar gesund heimbringen. Im Laufe dieses Sommers werden, auf Anordnung der Schulbehörde, die Kinder auch sonst von Zeit zu Zeit hinaus geführt in Feld und Wald, um hier praktischen Anschauungsunterricht in den drei Reichen der Natur zu genießen, frei von Schulstaub, zwanglos in ihrer Haltung im großen Bilderbuche der Schöpfung zu blättern.

Ueber unsere kantonalen Schulverhältnisse läßt sich im Moment nicht viel Neues berichten. Doch darf ich einen Artikel der jüngst vom Kantonsrath angenommenen partiellen Revision der Verfassung nicht unerwähnt lassen. Wie ich früher schon meldete, wurden seit 11 Jahren die Lehrer von den Bürgergemeinden je auf eine Dauer von 6 Jahren gewählt. Darüber Unzufriedenheit unter einem Theile der Lehrerschaft und das Begehrn nach längerer Amtsdauer, oder es möge die Regierung das Wahlrecht wieder an sich ziehen. Die Antwort auf dieses Verlangen besteht nun darin, daß der neue Verfassungsartikel lautet: „Die Lehrer werden von den stimmfähigen Bürgern und Anfassen (!) der Gemeinden auf 6 Jahre gewählt.“ Wenn ich jemals habe prophezeien können, so geschah es in meiner letzten Korrespondenz, wo ich einen solchen Ausgang voraussagte. — Vor einigen Wochen las man in den Blättern, der Kantonal-Lehrerverein werde sich am nächsten 4. Juli versammeln. Seither bleibt Alles still und es scheint nicht, daß der Festtag so nahe sei. Es wird Ihre Leser gaudiren, wenn ich ihnen melde, daß es sich im Schosse unseres Zentral-Komite schon darum gehandelt hat, einmal die Hauptversammlung der Solothurn'schen Lehrer in einem Nachbarkanton, etwa im Bernbiet, abzuhalten. Dies jedoch nicht aus Annexionsfieber, sondern aus ganz natürlichen, geographischen Gründen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß, Dank der Eisenbahn, das Zentrum des Kantons Solothurn eben außerhalb seiner Grenzen liegt, etwa in Dürrenmühle oder Murgenthal. Aus purem Patriotismus aber wird auch in Zukunft der Lehrerverein eine Feststadt aufsuchen, die keineswegs zu den geringsten in Israel gehört und auf vaterländisch-kantonalem Boden steht. Sie sehen hieraus, wie es die Enkel büßen müssen, daß die seligen Väter nicht handlicher zugriffen, als

die Kyburger-Beute getheilt wurde. Sein Gutes hat's aber auch, daß der Kanton Solothurn aus so viel Lappen besteht; doch hievon schweigt die Geschichte und der Korrespondent der Lehrer-Zeitung ebenfalls.

B. W.

— Die Konferenz der Schulinspektoren, welche jüngst dahier stattfand, war sehr zahlreich besucht. Mit vielem Interesse wurde der Bericht über das neue Lesebuch entgegengenommen. Das Lesebuch stellt sich nicht auf den reinrealistischen Boden, läßt jedoch diesem Zweige seine gerechte Berücksichtigung. Es enthält neben gehöriger Berücksichtigung der Poesie die verschiedenartigen für den Unterricht und die Geistesbildung nöthigen Lesestücke: Geographie, Geschichte und Naturkunde nebst einer Grammatik. Bis zum Beginn der Winterschule wird das Buch den Schulen übergeben werden.

Bei der zweiten Frage über die Arbeitsschulen wurde allgemein das Bedürfniß anerkannt, daß ein Wiederholungskurs für die Lehrerinnen stattfinden solle. Es wurde die Ansicht dahin ausgesprochen, daß er nicht obligatorisch, sondern vorerst freiwillig sein soll, und zwar nicht länger als etwa 3 Wochen. Der erste Kurs soll in Solothurn stattfinden. Man fand zu viele Schwierigkeiten bei bezirksweisen Kursen.

Als ein fernerer Uebelstand unserer Arbeitsschulen wurde die geringe Besoldung der Lehrerinnen hervorgehoben: Die meisten beziehen eine jährliche Besoldung von nur 45 Fr. Etwa 20 beziehen jährlich 50 bis 70 Fr. Man glaubte, daß 70 Fr. das Minimum sein sollte.

Zur Beratung des Lehrplanes übergehend, wurde die Arbeitsschule in 3 Klassen eingetheilt und jeder der entsprechende Arbeitsstoff angewiesen.

Als fernerer Uebelstand wurde hervorgehoben, daß die Kinder oft keinen Arbeitsstoff besitzen. Wenn die Armenfonds hier einstehen würden, wäre dies eine in doppelter Beziehung wohlthätige Gabe.

Ob die Aufsichtskommissionen zweckmäßig seien und den gehofften praktischen Nutzen erweisen, darüber waren die Ansichten getheilt. Die Mehrheit fand, daß sie ganz gut wirken und für das Gedeihen der Schule sehr ersprießlich seien, weshalb auf deren Beibehaltung oder Einführung gedrungen wurde. Dagegen fand man es zweckmäßig, wenn zur Prüfung jeweilen noch eine sachkundige Inspektorin beigezogen würde.

Betreffs der belehrenden Ausflüge waren die

Ansichten nicht einig. Wenn man auch darin übereinstimmte, daß bei gewandten Lehrern solche Spaziergänge ganz gut zur Belehrung und Erziehung benutzt werden können, verhehlte man sich doch das Schwierige bei der Ausführung nicht, namentlich bei etwas unerfahrenen oder unbehülflichen Lehrern.

(Soloth. Landb.)

Baselland. Auf Anregung des Hrn. Erziehungsdirektors Frey traten kürzlich in Liestal mehr als 200 Lehrer, Schulsleger und Schulfreunde aus allen Theilen des Kantons zusammen, um sich über die Einführung des Turnens in den Schulen von Basel-land zu besprechen. Die Versammlung, die mit einer wohlgelungenen Probeübung im Freiturnen eröffnet wurde, welche Herr Turnlehrer Völlmy mit einer Anzahl Knaben veranstaltete, fasste nach einer längern Diskussion einstimmig folgende Beschlüsse:

- 1) Die Versammlung verpflichtet sich und verwendet sich dafür, daß in jeder Gemeinde ein Turnverein gebildet werde, den sie nach Kräften unterstützt.
- 2) Verwendung bei den Behörden für obligatorische Einführung des Turnens an den Bezirksschulen.
- 3) Wunsch an die Regierung, daß Turnen als Unterrichtsfach in den Schulplan der Gemeindeschulen aufzunehmen; die Regierung ermächtigt den Erziehungsdirektor, von den übrigen Lehrfächern wöchentlich zwei Stunden auf das Turnen verwenden zu lassen.
- 4) Der Regierungsrath wird angegangen, im Laufe dieses Jahres einen Wiederholungskurs für Lehrer anzuordnen, worin die Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts befähigt werden sollen.
- 5) Die Militärdirektion wird ersucht, dem Turnen beim Militärunterricht mehr Aufmerksamkeit zu schenken.
- 6) Anstellung eines Kantonaturnlehrers, der das Turnen an den Bezirksschulen leitet und dasselbe an den Gemeindeschulen überwacht. (Schw. Turnztg.)

Appenzell a. Rh. Nach dem Vorgang von Baselland findet mehr und mehr in verschiedenen Kantonen die Heimatkunde von Seite der Lehrer eine aufmerksame Pflege. Auch Appenzell a. Rh. hat sich diesen Bestrebungen angeschlossen. Vor uns liegt ein stattliches Bändchen: „Die Gemeinde Heiden, in historischer, physischer und topographischer Beziehung beschrieben von M. Rohner, Lehrer, und herausgegeben von der Abendgesellschaft zum Bäd in Heiden. Teufen, Druck von U. Niederer, 1867.“ Auf 224 Seiten werden behandelt: 1) im historischen Theil: Entstehung der Gemeinde, Stand und Gang der

Bevölkerung, religiöses und kirchliches Leben, Schulwesen, Armenwesen, Straßen- und Verkehrs Wesen; 2) im physikalischen Theil: Lage, Grenzen, Größe, Beschaffenheit, Anbau und Oberfläche des Bodens, Gewässer, Produkte; 3) im topographischen Theil: die sämtlichen 66 Ortschaften nach den einzelnen Schulbezirken. Ein Anhang bespricht die schönsten Punkte der Umgebung. Die Arbeit ist eine äußerst fleißige und wirklich verdienstvolle; sie gereicht dem Verfasser und der Gesellschaft, welche die Kosten der Herausgabe bestritten, gleich sehr zur Ehre. Zunächst für die Erwachsenen berechnet, dient sie zur Weckung und Belebung des Gemeindebewußtseins und fördert den Sinn für gemeinnützige Bestrebungen. Besonders ansprechend sind die geschichtlichen Partien, welche nur eine Frucht eifriger und anhaltenden Forschens sein können. Nach einigen Menschenaltern wird man den Werth einer solchen Gabe noch ebenso wohl zu schätzen wissen, als jetzt, wo sie zum ersten Male dargeboten wird. Daß ein Lehrer der Verfasser dieser Heimatkunde ist, kann dem ganzen Stande nur zur Freude und Aufmunterung gereichen.

Waadt. (Korr. v. F. in F.) An der Hand des staatsräthlichen Rechenschaftsberichtes vom Jahre 1866 können wir folgende Angaben machen:

Das Resultat der Rekrutenprüfungen im Schreiben und Rechnen war folgendes: von 1055 Rekruten bekamen 22 die Note „sehr gut“, 312 die Note „gut“, 669 die Note „ziemlich gut“, 35 die Note „schlecht“, 17 die Note „sehr schlecht“. Die Leistungen zeigen im Vergleich zu denjenigen des Jahres 1865 einen wesentlichen Fortschritt.

Betrahe alle Schulen sind jetzt mit der vortrefflichen Karte des Kantons Waadt versehen, welche nach dem Dufour'schen Atlas angefertigt wurde. 823 Exemplare wurden um den Preis von je 2 Fr. vertheilt.

Die Staatsunterstützungen an die Gemeinden vorzüglich befußt Aufbesserung der Lehrergehalte betrugen 42,768 Fr.

Die Zahl der Primarschulen beträgt 750 mit etwa 35,000 Kindern auf eine Einwohnerzahl von 213,000.

Von den 490 definitiv angestellten Lehrern haben 98 1—5 Dienstjahre, 78 5—10, 68 10—15, 57 15—20, 189 20 und mehr. Von den 159 definitiv angestellten Lehrerinnen haben 67 1—5 Dienstjahre, 34 5—10, 24 10—15, 12 15—20,

22 20 und mehr. Für 20 Dienstjahre und darüber betragen die Alterszulagen für Lehrer 200 Fr., für Lehrerinnen 150 Fr., auf 15—20 Dienstjahre für Lehrer 150 Fr., für Lehrerinnen 100 Fr., auf 10—15 Dienstjahre für Lehrer 100 Fr., für Lehrerinnen 70 Fr., auf 5—10 Dienstjahre für Lehrer 50 Fr., für Lehrerinnen 35 Fr. Der Staat verausgabte für diese Zulagen 65,587 Fr.

Ruhegehalte bezogen 9 Lehrer oder Lehrerinnen 100 Fr. oder weniger, 36 101—150 Fr., 42 151—200 Fr., 31 201—300 Fr., 22 301 bis 400 Fr., was für den Staat die Gesamtsumme von 24,448 Fr. ausmachte.

Das Minimum der Lehrerbesoldung für definitive Anstellung beträgt 800 Fr., für provisorische 500 Fr. Der Kanton zählt nun 14 provisorische Lehrer und 1 provisorische Lehrerin. Arbeitslehrerinnen giebt es 328.

Die Lehrerbibliothek gab aus 841 Fr., davon 300 Fr. an Besoldung des Bibliothekars, den Rest für Anschaffung von 109 Bänden. Es zirkulirten 3365 Bände unter 445 Lehrern, Lehrerinnen oder Seminaristen.

In die Seminarien wurden im Frühling 1866 aufgenommen von 47 Aspiranten 30, von 26 Aspirantinnen 19. Das Lehrerseminar wurde besucht im Sommer von 75 Schülern, im Winter von 65 das Lehrerinnenseminar im Sommer von 43 Schülern, im Winter von 41. Definitiv patentirt wurden 22 Lehrer und 10 Lehrerinnen, provisorisch 19 Lehrer und 1 Lehrerin.

Berichtigung.

In Nr. 26 der Lehrer-Zeitung hat sich in Folge undeutlichen Manuscriptes ein finnwidriger Druckfehler eingeschlichen. Die Zeile 16 der ersten Spalte, welche lautet: „und die Rigi (die Schreibung „die Rigi“ ist neu und falsch“ soll heißen: und die Rigi (die Schreibung „der Rigi“ ist neu und falsch.

Offene Korrespondenz. R. u. S. in S.: Besten Dank. — x.: Erhalten; soll berücksichtigt werden. — Es wäre uns sehr erwünscht, wenn Korrespondenzen und Zusendungen, die uns noch für den Juli zugeschickt sind, bis zum 14. d. hier eintreffen könnten.

Anzeigen.

Als praktisches, für Schulanstalten kaum mehr entbehrliches Lehrmittel empfehle meine selbstverfertigten

Teilurien mit Lunarien

mit 5" Erdglobus — Durchmesser der Erdbahn 50" — in correcter Ausführung zu Fr. 120 — unter Garantie.

J. J. Zuberbühler, Mechaniker in Zürich, Münstergasse № 2.

Ausschreibung.

Die Stelle eines Lehrers ist an hiesiger Sekundarschule wieder zu besetzen. Gehalt fr. 1800 Fr. — Unterricht ist zu ertheilen in der deutschen und französischen Sprache und den gewöhnlichen Realsächern. Anzutreten ist die Stelle Mitte Oktober künftig. Diejenige Herren Lehrer, die sich auf diese Stelle anzumelden gedenken, haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen und Bericht über ihren bisherigen Bildungsgang bis Ende Juli dem Unterzeichneten einzusenden.

Häglingen (Glarus), 24. Juni 1867.

Namens des Kuratoriums:
J. H. Hefli-Trümpy.

Zu verkaufen: Ein ganz neuer Elektromagnet auf Gestell. Besonders zur Demonstration des Morseapparates gerignet. Sehr billig. Zu erfragen bei

Müller,
Mechaniker am eidgen. Polytechnikum.

Soeben eingetroffen in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:

Geographische
Karte von Deutschland
oder
Deutschlands geistige Größen
nach ihren Geburtsorten zusammengestellt.
Ein Gedenkblatt
von
C. F. Baur.
Preis 1 Fr. 60 Rp.

Wir liefern

Schiller's ausgewählte Werke
(Prosaischer Theil)

in 6 Bänden brosch. zu . . . Fr. 3. 75 Rp.
in 3 Bänden, elegant gebunden . . . 7. 50
und empfehlen diese Ausgabe unter Zusicherung schnellster
Bedieneung.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Mathematische Werke.

Vorrätig in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.
Bauernfeind, Elemente der Vermessungs-
kunde. 2. vermehrte und verb. Aufl. Fr. 15. 50
Balzer, Elemente der Mathematik. I. Bd. " 5. —
II. " " 8. —

Bötken, Lehrbuch der Geometrie mit besonderer Rücksicht auf geometrische Konstruktionen für Real- und gewerbliche Fortbildungsschulen	Fr. 1. --
Flück, System der allgemeinen Arithmetik	4. 70
Heis & Eschweiler, Lehrbuch der Geometrie zum Gebrauche an höheren Lehranstalten. II. Thl. (Stereometrie)	3. 35
Lübsen, ausführliches Lehrbuch der analytischen oder höheren Geometrie zum Selbstunterricht	5. 35
— ausführliches Lehrbuch der Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht	5. 35
— ausführliches Lehrbuch der Elementar-Geometrie. Ebene förperliche Geometrie zum Selbstunterricht	4. —
— Einleitung in die Mechanik zum Selbstunterricht	9. 10
Mink, Lehrbuch der Geometrie	3. 60
Montag, Schlieben's Handbuch der gesammten Feldmesskunst	6. 70
Paulus, Grundlinien der neuern ebenen Geometrie	10. 70
Pleibel, Handbuch der Elementar-Arithmetik	5. 15
Kummer, Lehrbuch der Elementargeometrie mit einer Sammlung von Aufgaben	2. 15
— Lehrbuch der Geometrie	2. 90
Snell, Lehrbuch der gradlinigen Planimetrie	3. 20
— Kreislehre und ebene Trigonometrie	3. 20
Sondorffer, Lehrbuch der Geometrie. II. Thl. Die Geometrie des Raums	4. 80
Spiz, Lehrbuch der ebenen Geometrie	3. 50
— Anfang zu dem Lehrbuche der ebenen Geometrie	1. 60
— Lehrbuch der ebenen Polynomietrie	2. 40
— Lehrbuch der sphärischen Trigonometrie	4. 70
Wenk, die Mechanik	6. 70
Wernigk, Anleitung zum Perspektivzeichnen für Gewerbeschulen	2. 70
Wiegand, Planimetrie I. Curs	1. 35
— II. "	1. 35
— III. "	1. 35
— Lehrbuch der ebenen Trigonometrie	1. 35
Wirth, algebraische Aufgaben	1. 20
Wieke, Lehrbuch der Mathematik. I. Theil. Planimetrie und ebene Trigonometrie	3. 35
Schmidt, Lehrgang der Arithmetrie als Zeichnenmethode	6. 40

Abonnements auf die Schweizer. Lehrerzeitung für das zweite Halbjahr (zu 1 Fr. 60 Rp.) nimmt jederzeit entgegen die Expedition, J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.